GESCHWISTER-SCHOLL-GYMNASIUM VELBERT
Städtisches Ganztagsgymnasium mit bilingualem Zweig und Europaschule

Geschwister-Scholl-Gymnasium – Von-Humboldt-Str. 54-58 – 42549 Velbert

Der Schulleiter

04.09.2017 / Schulbrief Nr. 43

Schulbrief an alle Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Ehemaligen!

Schüleraustausch Velbert - Be´er Tuvia 2017

Unser Austausch als Beitrag zu Freundschaft und Verständigung

Vor den Sommerferien sind wir mit einigen Schülerinnen und Schülern im Rahmen unseres Schüleraustausches nach Be´er Tuvia in Israel gereist. Der Austausch mit den israelischen Schülerinnen und Schülern wurde auch dieses Mal gemeinsam mit dem Gymnasium in Wülfrath durchgeführt. Im vergangenen Schuljahr haben wir die Reise nach Israel in unser Schulfahrtenprogramm aufgenommen und damit unser Schulprofil als Geschwister-Scholl-Gymnasium weiter ausgestaltet.
Nach dem Besuch der israelischen Schülerinnen und Schüler hier in Velbert im März freuten sich alle Teilnehmenden sehr auf den Gegenbesuch und das Wiedersehen in Israel.

Die Reise nach Israel dauerte insgesamt 12 Tage. Am 29. Juni brachen 17 Schülerinnen und Schüler sowie Herr Linden und ich als begleitende Lehrer gemeinsam mit den Wülfrathern ins sonnig-heiße Israel auf - voller Vorfreude auf ein vielfältiges und vielversprechendes Besuchsprogramm. Alle Schülerinnen und Schüler waren neugierig und gespannt, wie das Land, das sie vorher nur aus den Nachrichten kannten, sein würde, und freuten sich, die Familien ihrer Austauschschüler kennen zu lernen. Nach einem langen, aber reibungslos verlaufenen Flug wurden wir dann in Be'er Tuvia in Empfang genommen. Die Aufnahme in den Gastfamilien war ausgesprochen warmherzig und liebevoll. Die Gasteltern waren sehr herzlich und gaben sich große Mühe, den Austausch zu einer unvergesslichen Erfahrung werden zu lassen: sie nahmen unsere Schülerinnen und Schüler in ihre Familien auf, sorgten für ihr Wohlergehen, organisierten Fahrten, interessierten sich sehr für ihre Gäste und lernten diese in zahlreichen Gesprächen näher kennen. Auch in der Schule wurden wir herzlich willkommen geheißen. Bei zahlreichen Gelegenheiten wurde deutlich, dass nur durch die persönliche Begegnung von Menschen Vorurteile aufgehoben und eine Versöhnung mit der deutsch-israelischen Geschichte stattfinden kann. Vor allem im Rahmen des Besuches der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem und der Begegnung mit einem Zeitzeugen der NS-Barbarei wurde noch einmal erkennbar, wie wichtig eine Kultur des Hinsehens und des Sich-Auseinandersetzens ist - gerade auch vor dem Hintergrund der aktuellen politischen Situation, in Israel und weltweit. Die Themen „Immigration“, „Flüchtlinge“ und „Menschenrechte“ beschäftigten uns auch bei der inhaltlichen Arbeit während unseres Austausches.
Lassen Sie sich beim Lesen der Tagebuchtexte und beim Betrachten der Fotos mitnehmen auf eine spannende Reise und anstecken von unserer Begeisterung für die Begegnung mit einer fremden Kultur, mit einem aufregenden und vielseitigen Land und interessanten Menschen.

Gabriele Commandeur und Lars Linden

Donnerstag, 29.06. - der Flug nach Israel

Liebes Tagebuch, als ich heute Morgen aufwachte, war ich schon sehr aufgeregt und konnte noch gar nicht glauben, dass ich am Abend in Israel sein würde. Treffpunkt an der Schule war um 8 Uhr 45. Der Bus, welcher uns zum Flughafen brachte, wartete am unteren Parkplatz auf uns. Nachdem jeder seinen Koffer eingepackt hatte, war es an der Zeit, Abschied von unseren Familien zu nehmen. Als Erstes fuhren wir nach Wülfrath, um die Wülfrather Schüler und Lehrer abzuholen, die wir lange nicht mehr gesehen hatten und somit freudig begrüßten. Dort wartete auch Frau Commandeur auf uns und gemeinsam machten wir uns auf den Weg zum Düsseldorfer Flughafen. Nachdem wir unsere Tickets nach fast einstündiger Wartezeit erhalten und unsere Koffer aufgegeben hatten, warteten

jede Menge Sicherheits- und Passkontrollen auf uns. Als Erstes wurde unser Handgepäck durchleuchtet, wir wurden abgetastet und gingen durch eine Sicherheitsschranke. Im Anschluss kamen wir zu einer Passkontrolle, bei der unsere Reisepässe von der Bundespolizei kontrolliert wurden. Anschließend hatten wir ungefähr eine Stunde Zeit, um durch die DutyFree-Geschäfte zu gehen, jedoch warteten die meisten von uns am Gate und schliefen, spielten Karten oder beobachteten die startenden und landenden Flugzeuge und aßen etwas. Da unser Flug jedoch Verspätung hatte und statt um 12 Uhr 40 erst um 14 Uhr 45 startete, hatten wir mehr Wartezeit als erwartet. Bevor wir an Bord gehen konnten, gab es eine erneute Sicherheitskontrolle, bei der wieder unser Handgepäck und wir selbst kontrolliert wurden. Nils und Jeannette hatten davor aus Versehen ihre Pässe vertauscht, was sie aber erst merkten, als Jeannette schon die Sicherheitskontrolle passiert hatte. Zum Glück fiel es niemandem auf und sie tauschten ihre Pässe später einfach wieder zurück. Im Flugzeug saßen wir alle zusammen in fünf oder sechs Reihen hintereinander, was wir alle sehr gut fanden. Alle waren gespannt auf den Flug und freuten sich schon auf ihre Austauschschüler. Als wir alle saßen, mussten wir erneut circa 30 Minuten warten, bis wir dann endlich um 14 Uhr 45 losflogen. An Bord gab es gegen 16 Uhr Nudeln und ein Brötchen sowie zwischendurch immer wieder kostenlose Getränke. Wir landeten in Tel Aviv gegen 20 Uhr Ortszeit und brauchten zwei Stunden, um unser Visum zu erhalten und die Koffer abzuholen. Im Flughafen erwartete uns Reout, eine Lehrerin der israelischen Austauschschüler. Mit ihr gingen wir nach draußen, dort war es sehr warm und stickig, und ein Reisebus brachte uns zum Parkplatz der Schule, wo die Austauschschüler auf uns warteten. Wir vergaßen unsere Müdigkeit aus lauter Freude, unsere Austauschschüler wiederzusehen. Nach dem fröhlichen Empfang fuhr jeder mit seinem Austauschschüler nach Hause. Der Weg dorthin war unterschiedlich lang. Ich aß noch mit der Familie, es gab Pizza, und überreichte die Geschenke, über welche meine Gastfamilie sich sehr freute. Jetzt muss ich schlafen gehen, denn der morgige Tag wird bestimmt anstrengend.

Thessa und Leoni

Freitag, 30.06. - Schafe, Tauben und Stechmücken

Liebes Tagebuch, nach einer ziemlich schlaflosen Nacht saßen wir dann heute, am Tag nach der Ankunft, alle im Bus in Richtung Agricultural Highschool. Die Highschool soll den Zusammenhalt und das Verantwortungsbewusstsein von jungen Menschen stärken. Ich muss ehrlich sagen, dass ich nicht viel über die Fahrt als solche schreiben kann, da ich - wie eigentlich alle - während der gesamten Busfahrt geschlafen habe. Als ich dann ausstieg, natürlich nicht ohne mich vorher mit sehr viel Sonnencreme einzucremen, schlug mir erst einmal ein ziemlich heißer Wind ins Gesicht. Dann wurden wir in Gruppen aufgeteilt und folgten unserem Guide zu einem Gelände mit Ziegen und Schafen. Ich war überrascht, weil ich etwas mehr „Highschool“ als „Agricultural“ erwartet hatte, aber naja.
Inzwischen waren wir dann schon alle am Schwitzen und ich dachte, ich schmelze… Ich muss ehrlich sagen, dass ich die Israelis bewundere, weil sie durchgängig mit diesem Wetter leben.

Jedenfalls mussten wir dann die Schafe von einem am Boden markierten Punkt zu einem anderen Punkt führen, was unser Selbstvertrauen und Durchsetzungsvermögen stärken sollte. Es endete in sehr viel Geschrei und Beleidigungen der Schafe, machte aber alles in allem Spaß, nur die Hitze setzte uns ziemlich zu. Danach gingen wir glücklicherweise in einen klimatisierten Raum, in dem wir Spiele spielten, die die Gemeinschaft stärken sollten. Wir sollten uns z.B. ohne zu reden nach Geburtsdatum oder Alphabet aufstellen. Das Ganze war ziemlich lustig, auch wenn das mit der Vorgabe „without talking“ nicht recht geklappt hat.

Dann ging es wieder ab in den Bus und wir fuhren zu den Höhlen von Bet Guvrin. Von der Busfahrt kann ich schon wieder nicht viel sagen, außer dass die Musik zu laut war und ich bemerkt habe, dass Busse nicht unbedingt gut zum Schlafen sind, was besonders der Nacken zu spüren bekommt. Nach dem Austeigen habe ich mich dann direkt eingecremt und mich mit Wasserspray vollgesprüht. Klingt kuri-

os, hilft aber ungemein. Wir liefen dann fünf Minuten zum Eingang der Höhlen und gingen hinein. Das Besondere an ihnen ist, dass sie von Menschenhand gestaltet sind. In ihnen haben die Leute früher Tauben gezüchtet und Vorräte bzw. Wasser gelagert. Besonders schön war, wie kühl sie waren.

Die nächste Höhle war dann eine kleinere Version der ersten, mit Löchern in den Wänden für die Tauben. Teilweise lebten in der zweiten Höhle sogar noch Tauben, die sich in den Einbuchtungen ihre Nester eingerichtet hatten, was ich ziemlich interessant fand.

Die dritte, vorletzte Höhle wurde „Maze“ (Labyrinth) genannt, was sie eigentlich ziemlich gut beschreibt. Sie ist ein Geflecht aus miteinander verbundenen Vorratskammern und Wasserspeichern und obwohl ich nicht wirklich groß bin, musste ich mich recht oft bücken, um von einer in die andere Höhle zu kommen. Wie wir dann später lernten, wurden diese Höhlen, nachdem sie verlassen worden waren, oft von Rebellen benutzt, die alle Höhlen miteinander verbanden, Eingänge versperrten und sie zu einer Art Festung umbauten.

Danach besichtigten wir noch eine Grabeshöhle, die leider nicht so kühl war wie die anderen, was sie aber dadurch wettmachte, dass sie schön verziert war.

Nach der Besichtigung dieser Höhle fuhren wir mit dem Bus zur Schule und von dort in die Gastfamilien. Meine Austauschschülerin und ich beschlossen, zusammen mit ein paar anderen noch in den Pool unserer Moshav - so nennen sie ihre Dörfer, auch wenn sie darauf bestehen, dass es keine Dörfer im eigentlichen Sinne sind - zu gehen. Moshavs sind auf genossenschaftlicher Basis organisierte Dörfer, mehrere Moshavs bilden eine Gemeinschaft, in unserem Falle Be’er Tuvia.

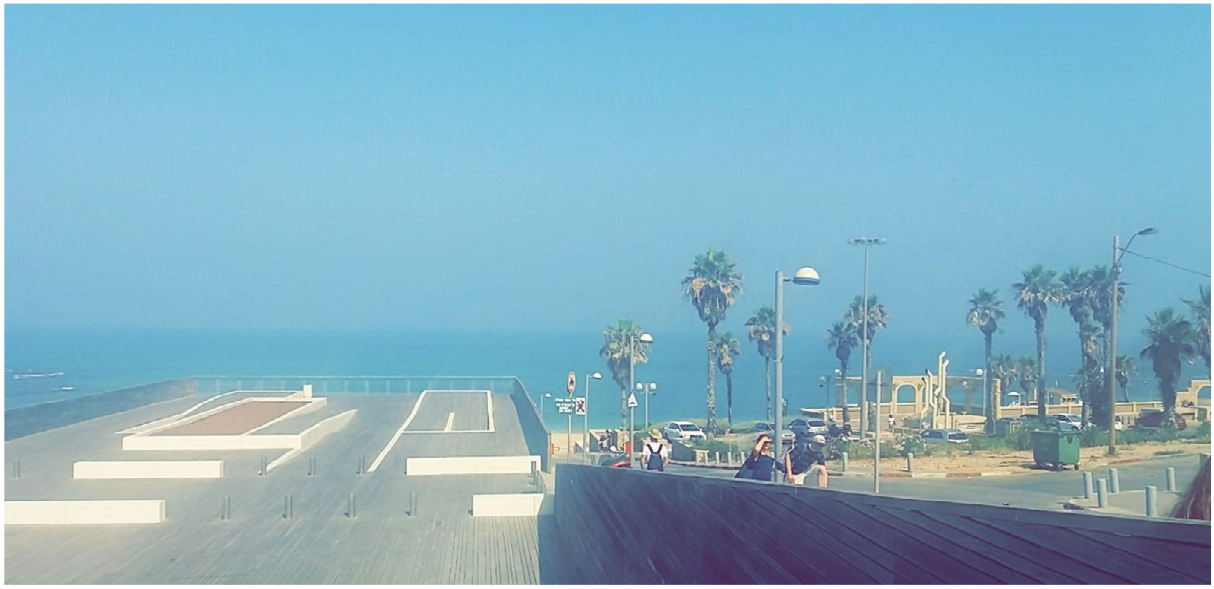
Der Pool war für mich und natürlich auch für die anderen eine willkommene Erfrischung bei den 36°C, die wir an dem Tag hatten.

Abends trafen wir uns dann noch einmal alle, redeten und aßen Kuchen. An diesem Abend fing auch mein langer Leidensweg mit den Stechmücken an: 27 Stiche waren es am letzten Tag. Aber es war lustig und um 2 Uhr morgens konnte ich dann endlich ins Bett.

Mila

Samstag, 01.07. - ein Tag in den Familien

Liebes Tagebuch, heute ist Samstag und wir haben einen Tag mit den Familien geplant. Der Tag begann schon um 8 Uhr. Nachdem meine Austauschschülerin mich gegen halb acht geweckt hatte und wir uns beide fertig für den Tag gemacht hatten, sind wir mit ihren Eltern um 8 Uhr in ein Restaurant am Strand gefahren. Dort trafen wir auch ihre restliche Familie und wir haben alle zusammen gefrühstückt, um uns besser kennen zu lernen. Mein Eindruck von der Familie war sehr positiv, da sie sehr freundlich war und ich mich sehr gut aufgenommen gefühlt habe. Wir haben ungefähr eine Stunde lang gefrühstückt, bis Tairs Eltern uns zu der restlichen Gruppe an den Strand gefahren haben.
Mittlerweile war es auch schon um die 37°C und man konnte sich schön in die Sonne legen. Ins Meer



durften wir an dem Tag leider nicht, da uns gesagt wurde, dass sich Feuerquallen in der Nähe des Strandes aufhalten würden. Wir lagen also alle sehr entspannt am Strand und aßen Wassermelonen und andere Früchte, die wir mitgebracht hatten. So gegen 13 Uhr haben ein paar von uns dann beschlossen, mit einem Taxi in das nahe gelegene Shopping-Outlet in Ashdod zu fahren. Dort angekommen, entschieden wir uns, zunächst in einer berühmten israelischen Burger-Kette essen zu gehen. Gemeinsam essen zu gehen, fand ich sehr schön, und auch das Essen als solches war sehr lecker. Nachdem wir fertig gegessen hatten, sind wir in kleineren Gruppen im Outlet shoppen gegangen. Natürlich war eine große Anzahl an Läden vertreten, die auch in Deutschland zu finden sind, trotzdem fanden sich zahlreiche exklusive Geschäfte, die zu besuchen es lohnte. Wir hatten ungefähr zwei Stunden Zeit, um uns alles anzuschauen oder etwas zu kaufen. Am Spätnachmittag sind wir dann wieder nach Hause zurückgefahren. Dort angekommen haben meine Austauschschülerin und ich erst einmal eine Kleinigkeit gegessen, uns danach zusammen einen Film angeguckt und uns unterhalten, bis wir um kurz vor acht dann zu unserer Willkommensparty zu Nitzan gefahren sind. Die Party verlief reibungslos und machte jedem dort eine Menge Spaß. Es waren auch Lehrer und Eltern anwesend, die ein herrlich angerichtetes Buffet vorbereitet hatten und eine Vielzahl von Getränken zur Verfügung stellten. Alle haben sich unterhalten oder Brettspiele gespielt, was in Israel nichts Besonderes ist. Was ich richtig gut fand, war, dass es keine Gruppenbildungen gab, sondern sich jeder mit jedem unterhalten hat und sich auch alle untereinander gut verstanden haben. Viele gingen schon um 22 Uhr, was wir sehr ungewöhnlich für eine Party fanden, aber da wir alle sehr müde waren, war das nicht so schlimm. Um 23 Uhr bin ich dann zuhause angekommen. Jetzt gehe ich aber schlafen. Gute Nacht!!!

Hannah und Michel

Sonntag, 02.07. - eine Begegnung mit der Vergangenheit

Liebes Tagebuch, an diesem Tag mussten wir früh aufstehen, da wir nach Jerusalem fahren wollten, wo wir einen Zeitzeugen, Itzchak Belfer, einen Überlebenden des Holocaust, treffen würden. Wir waren alle sehr gespannt auf diese ungewöhnliche Begegnung. Als wir in Jerusalem angekommen waren, starteten wir in Yad Vashem, der nationalen und internationalen Gedenkstätte des Holocausts. Zunächst wurde auf einer Aussichtsplattform ein Gruppenfoto gemacht, danach ging es direkt zu unserem Zeitzeugengespräch, das in einer Synagoge auf dem Museumsgelände stattfand.

Itzchak Belfer, der bereits 94 Jahre alt ist, begann, uns über sich selbst und über Janusz Korczak, der sich in der Zeit des Nationalsozialismus im Ghetto von Warschau um Waisenkinder gekümmert hat, zu erzählen. Wir haben uns mit ihm auf Deutsch und Hebräisch unterhalten, deswegen hatten wir für jede Sprache Übersetzer. Viele der elternlosen Kinder wurden ins Konzentrationslager nach Treblinka gebracht und dort ermordet. Janusz Korczak hat seine Waisenkinder auf diesem Transport begleitet und ist selbst Opfer der Nazis geworden. Er wollte und konnte seine Waisenkinder, für die er sich mit ganzer Kraft eingesetzt hatte, nicht im Stich lassen.
Itzchak Belfer hat uns erzählt, wie er selbst den Holocaust - auch mit Hilfe von Janusz Korczak - überlebt hat. Im Jahr 1939 gelang ihm die Flucht aus dem Warschauer Ghetto. Er hat auf Anregung von Janusz Korczak das Malen angefangen. Seine Bilder und Skulpturen beschäftigen sich vor allem mit der Rolle Korczaks im Kinderheim und der Shoa (Holocaust). Nachdem all unsere Fragen beantwortet waren, sind wir in das Museum Yad Vashem gegangen, wo die Geschichte der Judenverfolgung eindrucksvoll und interessant ausgestellt wurde. Dort haben wir dann auch eine Führung bekommen, die speziell die deutsch-jüdische Vergangenheit behandelte, dies war besonders beeindruckend. Im Anschluss an diese Führung haben wir das Kinderhaus besucht. Dort wird der 1,5 Millionen Kinder gedacht, die von den Nationalsozialisten umgebracht wurden. Das Endlosband, das die Namen aller Kinder vorspielt, braucht ungefähr drei Monate, um die Namen all dieser Kinder wiederzugeben.
Der Besuch in Yad Vashem und die Begegnung mit dem Zeitzeugen waren sehr eindrucksvoll. Trotz der schlimmen Erfahrungen, die Itzchak Belfer gemacht hatte, war er sehr freundlich und offen. Wir haben viel gelernt an diesem Tag und die Vergangenheit hat für uns Namen und Gesichter bekommen.

Justin

Montag, 03.07. - Friedensarbeit im Peres Peace Center in Tel Aviv

Liebes Tagebuch, heute ist Montag. Mein vierter Tag begann schon sehr früh am Morgen. Ich habe in meiner Gastfamilie um 7 Uhr ein leckeres Frühstück genossen und wir erzählten über den anstehenden Tag. Nach einiger Zeit wurde es stressig, da die israelischen Schüler nicht auf Pünktlichkeit achten. Also machten wir uns zügig auf den Weg zur Schule, an der die Lehrer schon ungeduldig warteten. Einige Teilnehmer des Austausches nutzten das Angebot, von einem Minibus abgeholt und von diesem zur Schule gebracht zu werden. Die Busfahrten waren immer abwechslungsreich, da wir die Musikgeschmäcker beider Länder vereinten und die Israelis uns mit ihrer fröhlichen Art immer bei Laune hielten.

Um 9 Uhr 30 erreichten wir dann das Peres Peace Center. Das Gebäude lag direkt am Strand, mit einem schönen Ausblick auf das Meer. Wir machten einige Bilder, natürlich auch als Gruppe. Danach gingen wir in das Gebäude und eine junge Frau begrüßte uns freundlich und brachte uns in einen modernen Vorlesesaal. Der Saal war aufgebaut wie ein Kino. Richtung Rednerpult war eine große Fensterfront bis zum Boden, diese ließ den Raum sehr offen wirken. Die Frau führte uns einen Videoclip von 20 Minuten über ihre Arbeit und Projekte vor. Der Film zeigte uns, wie sich junge Menschen für den Frieden einsetzen und was für positive Auswirkungen dies für die Zukunft haben könnte. Die Organisation versucht, palästinensische und israelische Kinder zusammenzuführen. Sie üben gemeinsam Sportarten aus, durch die Freundschaften entstehen sollen, außerdem tauschen sie sich so über ihre Kultur und ihren Lebensraum aus.

Das Peres Peace Center wurde von Simon Peres, dem ehemaligen israelischen Präsidenten, gegründet. Er war ein Freiheitskämpfer und hat nach seiner Pensionierung diese Organisation ins Leben gerufen. Für ihn war diese Arbeit so wichtig, dass er sein Hauptbüro in das Gebäude integrierte. Leider verstarb Peres am 28. September 2016. Das Büro ist immer noch erhalten und wird noch viele weitere Jahre an ihn erinnern.

Nach einer kurzen Frühstückspause gegen 10 Uhr 30 bekamen wir noch eine interessante und ausführliche Führung durch das Gebäude. Uns wurden die gesammelten Bilder über die Organisation nahegebracht, danach hat die nette Frau uns noch die hauseigene Bibliothek gezeigt, die für das Haus ein wichtiger Bestandteil ist.

Nachdem wir die Führung beendet hatten, machten wir uns auf den Weg nach Tel Aviv, um dort einen Markt zu besuchen und in einer Mall einkaufen zu gehen. Der Markt in Tel Aviv war nicht sehr groß, bot aber eine große Auswahl. Die Verkäufer überzeugten uns mit ihrer Gastfreundlichkeit, indem sie uns immer etwas zum Probieren anboten, man es aber nicht kaufen musste. Nach eineinhalb Stunden sind ein paar Leute von uns mit dem Linienbus zu einer Einkaufsmall gefahren. Dort sind wir für ein paar Stunden geblieben. In der Zeit haben wir etwas gegessen und uns die vielfältigen Läden angeguckt. Am späten Nachmittag fuhr ich dann wieder mit allen zusammen nach Hause. Dort hatte ich dann die Gelegenheit, mich für die anstehende Party bei Noahm fertig zu machen. In ihrem Garten gab es einen Pool, in dem wir auch schwimmen durften. Wir ließen den Abend mit kleinen Snacks und guter Laune ausklingen.

Der Tag war sehr anspruchsvoll, vor allem wegen der hohen Temperaturen und des dichten Programms, er war aber bis jetzt einer der schönsten Tage.

Annika und Marie

Dienstag, 04.07. - besondere Blicke auf Israel

Liebes Tagebuch, heute ist Dienstag. Der Tag startete wieder um 8 Uhr in der Frühe an der Schule. Die Fahrt zu unserem ersten Stopp an diesem Tag verging schnell, da noch alle sehr müde waren von dem vorherigen Tag und so die gesamte Fahrt schlafend verbrachten.
Mini Israel war unsere erste Attraktion an diesem Tag. Mini Israel ist ein Park, in dem die wichtigsten Plätze und Orte von Israel in Miniaturform nachgebaut sind, sodass man sich einen Überblick über Israel und seine Sehenswürdigkeiten verschaffen kann.

Wir haben ein paar Fragen zum Park gestellt bekommen, die wir beantworten sollten, um uns über den Park zu informieren. Allerdings war es so warm, dass sich die Beschäftigung mit den Fragen auf zwanzig Minuten beschränkte und wir anschließend glücklicherweise einen klimatisierten Raum fanden. In diesem verbrachten wir die restlichen zwei Stunden.
Die Höchsttemperatur des Tages betrug 37°C, Sonnencreme war ein Muss. Und die Israelis haben sich auch sehr gut um uns gekümmert und uns ständig daran erinnert, nicht zu wenig zu trinken oder die Sonnencreme zu vergessen. Anschließend bekamen alle Schüler ein Eis, was uns sehr gefreut hat. Zum Schluss guckten wir noch einen Film über Israel in 3D. An sich war der Film sehr cool und hätte viel von Israel preisgegeben, was viele noch nicht wussten, wären nicht einige eingeschlafen.
Die Fahrt ging an diesem Tag aber noch weiter. Der nächste Halt war eine Militärstation ganz in der Nähe von Mini Israel. Wir hatten natürlich erst einmal sehr viel Respekt, überhaupt dort hineinzugehen, da wir nicht wussten, was auf uns zukommt. Es sind wohl viele davon ausgegangen, dass es mehrfache Kontrollen geben wird. Doch wir mussten nur durch einen Metalldetektor gehen.
Vor Ort wurden wir in zwei Gruppen auf dem ganzen Gelände herumgeführt. Die Station fokussierte sich stark auf Panzer und so hatten wir auch die Möglichkeit, einen Panzer von innen zu sehen und auf ihn hinaufzuklettern. Auf dem Gelände waren allerdings nur wenige Bäume, aber trotzdem sind wir von einem Schattenplatz zum nächsten gelaufen.
Auch hier in der Militärstation schauten wir einen Film an. Ich fand diesen allerding sehr stark meinungsbildend, also wie eine Art Propagandafilm.

Die Regisseure des Films haben das Panzerfahren als Spaß und Ehre beschrieben, was bei den Israelis auch gut ankam. Die deutschen Schüler konnten allerdings nur schmunzeln.
Zum Schluss dieses Tages waren wir noch in einer Tropfsteinhöhle. Erst einmal mussten wir in der Hitze 5-10 Minuten nach unten zu der Höhle laufen. Das war nicht so toll. Dort angekommen, haben wir eine Reiseführerin bekommen, die uns in die Höhle begleitete und uns etwas zu den einzelnen Kalkablagerungen erzählte. Als wir in das Gebäude hinein kamen, waren wir sehr erleichtert, da es dort schön erfrischend war. Wir haben als Erstes einen kurzen Film auf Englisch über die Entstehung der Tropfsteinhöhle geguckt. Dieser hätte nicht unbedingt sein müssen, jedoch bot er eine gute Einleitung. Danach gingen wir nach unten in die trockene, aber kühle Höhle. Der erste Eindruck war überwältigend und beeindruckend.

Es war nicht einfach nur ein Tunnel mit Stalagmiten, wie es normalerweise in deutschen Tropfsteinhöhlen der Fall ist, sondern ein großer Raum mit einem Rundweg an der Seite. Ganz am Anfang gab es als Erstes eine größere Fläche, von der man in alle Richtungen gucken konnte, und man hatte die Chance, die beleuchtete Höhle mit verschiedenen Tropfsteinen zu betrachten. Die Führerin hat hier angefangen, uns etwas über die verschiedenen Formen der Stalagmiten und Stalaktiten zu erzählen, wobei wir selber versuchen sollten herauszufinden, welche Figuren zu sehen sind. Das Erraten der Formen war interessant. Der Rundgang hat mir persönlich sehr gut gefallen, da sich um einen herum überall sehr schöne Tropfsteine befanden und auch die Beleuchtung hatte einen tollen Effekt. Für einige war der Besuch einer Tropfsteinhöhle heute das erste Mal und somit etwas Besonderes. Am Ende waren alle begeistert. Als wir aus der Höhle wieder herauskamen, traf uns ein Hitzschlag. So freuten wir uns wieder auf den Bus mit der Klimaanlage.
Nachdem wir wieder an der Schule angekommen waren, fuhren alle nach Hause. Dort hatten wir ein bisschen Zeit, um uns auszuruhen, jedoch nicht sehr viel, da wir uns wieder für den Abend fertig machen mussten. Auf dem Programm stand eine Poolparty in Timorim, einem Dorf, in dem auch einige der Austauschschüler wohnten. So etwas ist bei uns in Velbert nicht möglich, da es hier nicht in jedem Stadtteil einen Pool gibt, in dem man immer nach Lust und Laune schwimmen kann und das auch noch kostenlos. In Israel ist das jedoch ganz normal. Wir haben Pizza bestellt, sodass keiner hungrig nach Hause gehen musste. Diejenigen, die nicht schwimmen wollten, saßen einfach auf der Wiese und haben miteinander geredet und Musik gehört. Die anderen waren die meiste Zeit im Wasser und haben zusammen mit dem Ball unter anderem „Schweinchen“ gespielt.

Für mich persönlich war es einer der schönsten Abende, da es mit allen zusammen sehr viel Spaß gemacht hat und für jeden etwas dabei war. Leider hatte der Pool schon um 22 Uhr geschlossen, deswegen mussten wir alle nach Hause fahren. Schlecht war das aber nicht, da wir ja heute sehr viel unternommen hatten und deswegen alle sehr kaputt sind. Morgen müssen wir früh aufstehen, deswegen sollten wir lieber schon schlafen gehen.

Julia und Jeannette

Mittwoch, 05.07. - die antike Hafenstadt Caeseria und ihre Umgebung

Liebes Tagebuch, heute haben wir uns um 7 Uhr getroffen und sind dann zwei Stunden mit dem Bus nach Caeseria gefahren, eine antike Hafenstadt in der Nähe der Partymetropole Haifa. Der Hafen wurde während der Römischen Besatzung gebaut und während verschiedener Epochen, wie zum Beispiel der der Kreuzritter oder Osmanen, genutzt, bis die Stadt durch Erdbeben zerstört und verlassen wurde.
Herr Rex hatte dort mit uns eine Führung durch den Hafen, das Amphitheater und das Hippodrom gemacht und uns etwas zu den Gebäuden erklärt. Am Hippodrom waren sehr starke Wellen, die auf beeindruckende Weise die Uferpromenade hochspritzten.

Nachdem wir 30 Minuten Freizeit hatten, haben wir uns wieder mit den Israelis getroffen, die an der Führung nicht teilgenommen hatten.
Nach ungefähr fünf Minuten Fahrt sind wir dann an einem Strand angekommen und hatten eine halbe Stunde Zeit, um zu entspannen oder auf das Aquädukt zu klettern, was besonders Herrn Linden sehr gefallen hat.

Danach sind wir nach rund 45 Minuten in Zichron Yaakov, einem Vorort von Caeseria angekommen, wo wir 2 ¼ Stunden Zeit hatten, was meiner Meinung allerdings zu viel war, da die Stadt außer vier Pizzaketten, zwei Eisdielen, ein paar Supermärkten und Souvenirshops nicht viel zu bieten hatte.
Nach einer zweistündigen Rückfahrt sind wir dann gegen 17 Uhr wieder in Be'er Tuvia angekommen und hatten danach Freizeit mit unseren Austauschschülern.
Abends waren wir bei Schraiber, einem der Austauschschüler, und hatten eine Grillparty, bei der Schraibers Vater für uns gegrillt hatte und wir miteinander reden und essen konnten.
Alles in allem war der Tag ziemlich anstrengend, da wir ungefähr fünf Stunden im Bus verbracht haben und zusätzlich sehr früh aufstehen mussten. Für mich war das einer der weniger interessanten Tage, da ich keinen der drei Orte so besonders fand, dass er zwei Stunden Fahrt rechtfertigte, und auch die 2 ¼ Stunden in dem Vorort von Caeseria waren ziemlich lang.
Insgesamt war der Austausch meiner Meinung nach sehr gut, da wir viel über die Kultur und Geschichte von Israel gelernt haben und die Zeit in den Gastfamilien eine Bereicherung war. Auch wenn es an manchen Tagen sehr viel Programm gab, wir erschöpft waren und am nächsten Tag wieder früh aufstehen mussten, war es eine schöne Zeit.

Raven

Donnerstag, 06.07. - besondere Orte: Wüste, Totes Meer, Jerusalem

Liebes Tagebuch, heute war unser siebter Tag in Israel. Heute habe ich mich um 5 Uhr aus dem Bett gequält, um die Abreise um 6 Uhr nicht zu verpassen. Die Israelis kamen leider nicht mit, da sie entsprechenden Richtlinien des Ministeriums Folge leisten mussten, was ich sehr schade fand. Im Bus habe ich etwas geschlafen, bis Herr Rex mich per Mikrofon aus dem Schlaf gerissen hat, um uns allen den beeindruckenden Ausblick auf die Wüste und das Tote Meer zu ermöglichen. Die Wüste war etwas steinig und besaß auch ein wenig Gras, sie sah aber trotzdem leer aus. Je länger wir fuhren,

desto weniger konnte ich vom Ödland sehen, bis die Fahrbahn links und rechts von sandigen Bergen umhüllt war. Unsere Ausgangshöhe betrug 200 Meter über dem Meeresspiegel und sie sank bis auf 400 Meter unter dem Meeresspiegel am Toten Meer. Als wir endlich am Strand parkten, stürmten alle aus dem Bus, um im Meer zu baden. Das Tote Meer war überraschend warm und ich konnte sogar im Wasser, wie auf meinem Bett, liegen. Es hat sich etwas komisch angefühlt, fast so, als wäre man schwerelos, doch es war sehr erholsam. Wir durften leider wegen dem hohen Salzgehalt nur 20 Minuten ins Wasser. Beim Verlassen bemerkte ich eine spürbare Salzschicht auf meiner Haut, die ich beim Duschen wieder abgewaschen hatte.

Danach ging es zum David Wasserfall im En Gedi National Park, der nur ein paar Minuten vom Badeort entfernt war. Um zum Wasserfall zu gelangen, mussten wir den Wadi David Weg hochgehen, der

an einem kleinen Bach durch die Natur führte. Auf dem Weg nach oben durchquerten wir eine kleine Höhle aus Elefantengras und ich sah sogar ein paar interessante Libellen. Oben angekommen trafen wir auf eine Gruppe frommer jüdischer Kinder, die unter dem Wasserfall badeten. Ich setzte mich in den Schatten und genoss die herunterfallenden Wassertropfen an einer nahe gelegenen Steinwand. Bevor ich den Abstieg wagte, tränkte ich meine Kappe mit Wasser, um noch eine kleine Erfrischung zu bekommen. Der Weg hinunter lag in der prallen Sonne, doch ich schaffte ihn in recht kurzer Zeit. Unten gönnte ich mir dann noch eine Pause mit einem kühlen und erfrischenden Getränk.

Die Fahrt nach Jerusalem verlief durch palästinensisches Gebiet, sowohl die Straße als auch die Umgebung änderten sich drastisch. Ich sah ein paar Blechhütten und auch viele Kamele am Straßenrand, die zum Verkauf bereit standen. Kurz bevor wir Jerusalem erreichten, gab es einen Checkpoint, an dem die meisten Palästinenser kontrolliert wurden.

Der Bus hielt in der Nähe des Jaffatores, in einem jüdischen Viertel von Jerusalem. Als Erstes machten wir uns auf den Weg zur Klagemauer. Der Weg dorthin führte uns über verschiedene Märkte, die in dichten, kleinen Straßen zu finden waren. An diesen kleinen Ständen konnte man Rosenkränze, Kreuze, T-Shirts, Kappen und vieles mehr kaufen.

An der Klagemauer angekommen mussten wir wieder durch eine Sicherheitskontrolle, die aber glücklicherweise nur kurz ausfiel. An der Klagemauer konnten wir Gebete oder Bitten an Gott auf einen Zettel schreiben und in die Mauerritzen stecken. Man konnte in eine Art von Tunnel auf der linken Seite gehen, wo viele fromme Juden Gebete aus der Thora lasen. Es stellte sich heraus, dass sogar ein paar Eishockeyspieler der deutschen Nationalmannschaft anwesend waren.
Nun begaben wir uns zum Österreichischen Hospiz. Hierzu mussten wir durch ein arabisches Viertel laufen. Wir stiegen auf das Dach des Hospizes, um einen phantastischen Ausblick über die Umgebung zu bekommen. Da es dort oben sehr heiß war, machte ich nur schnell ein paar Fotos und war nach zehn Minuten schon wieder unten.

Der nächste und letzte Halt auf unserer Tour durch Jerusalem war die Grabeskirche. Sie steht dort, wo das Grab von Jesus gewesen sein soll, und beherbergt alle großen christlichen Konfessionen. Herr Rex erzählte uns, dass manche Leute dort den Stein verehrten, der Jesu Grab verdeckt haben soll. Dieser wurde jedoch erst 300 Jahre später geschlagen und in die Kirche gebracht. Insgesamt fand ich die Kirche nicht sehr spannend und begab mich nach einem kurzen Rundgang wieder zum Ausgang.
Nachdem wir uns alle wieder am Jaffator versammelt hatten, bekamen wir die Möglichkeit, eigenständig durch Jerusalem zu laufen. Viele entschieden sich dafür, zu einer in der Nähe liegenden Einkaufsmeile zu gehen, um sich von dem anstrengenden Trip zu erholen, doch ich hatte Lust, mit ein paar anderen noch einmal den Markt zu besuchen. Dann begab ich mich zum Bus und die einstündige Heimfahrt begann.
Nach einer kurzen Pause bei meinem Austauschschüler zu Hause fand eine Tanzparty im nahegelegenen Wald statt. Es waren ein DJ-Pult mit Boxen, einige Scheinwerfer und ein Tisch mit Snacks aufgebaut und als alle da waren, wurde mit dem Tanzen angefangen. Für mich persönlich war die Musik etwas zu laut und ich habe immer mal wieder ein bis zwei Lieder ausgesetzt, aber ich hatte insgesamt sehr viel Spaß. Nach diesem langen und erschöpfenden Tag ging es dann nach schnellem Aufräumen um 1 Uhr nach Hause. Ich putzte mir nur noch kurz die Zähne und ließ mich nach einem ereignisreichen Tag in mein weiches Bett fallen.

Dejan und Frank

Freitag, 07.07. - inhaltliches Arbeiten: Menschenrechte und Flüchtlingsproblematik

Liebes Tagebuch, heute ist Freitag. Nachdem wir gestern um 6 Uhr an der Schule aufbrachen, konnten wir heute bis 8 Uhr schlafen. Gegen 8 Uhr 50 nahmen uns dann Nachbarn, deren Tochter Zohar auch an dem Austauschprogramm teilnahm, mit zur Schule. Sie unterscheidet sich sehr stark von unserer Schule. Sie ist von einem Zaun umgeben und außerdem besitzt jeder Jahrgang ein eigenes Gebäude, da viele Schüler aus verschiedenen Dörfern extra zur Schule anreisen. Im Umkreis ist dies die einzige Schule, sodass jeder Jahrgang um die 500 Schüler besitzt. Der Vormittag begann damit, dass ein israelischer Vater, welcher an der Jerusalemer Universität Professor für Menschenrechte ist, uns einen sehr interessanten Vortrag über sein Fachgebiet hielt. Dabei ging es um das Thema Immigration im Vergleich von Israel und Deutschland. Dieses Thema bildete den Leitgedanken unseres Austausches. Die Israelis mussten dazu etwas vorbereiten und wir auch. Außerdem wurden uns Videos gezeigt. Darin wurden Demonstrationen und Reaktionen zu den Flüchtlingen und der Flüchtlingsproblematik dargestellt - auch wieder aus beiden Kulturen. Die Videos zeigten, dass viele Menschen die Immigranten mit offenen Armen empfangen und ihnen gerne Hilfe anbieten. Allerdings wurde auch die andere Seite dargestellt, nämlich dass manche Bürger die Immigranten gar nicht wollen. Danach folgten Präsentationen der israelischen Schüler. Bei ihren Präsentationen ging es um den Zweiten Weltkrieg und die Vertreibung der Juden und darum, wie anschließend der Staat Israel entstand. Andere Schüler erklärten uns mit ihren Präsentationen das Problem zwischen den Israelis und den Palästinensern und den eigentlichen Konflikt im alltäglichen Zusammenleben. Maßnahmen wie etwa der Bau eines Tunnels unter der Erde, der es den Palästinensern möglich macht, schneller zu einem anderen Gebiet zu gelangen, ohne ihr Territorium verlassen zu müssen, stellen keine akzeptable Lösung des eigentlichen Problems dar. Ich fand die Präsentationen sehr interessant. Die Schüler haben uns mehrere Seiten des heutigen Konfliktes und seiner Geschichte geschildert.

Im Anschluss an diese Veranstaltung fuhren wir in den größten Kaktusgarten Israels. Es gab eine Führung, der jedoch einige nicht folgen konnten, weil der Guide immer zu weit weg war und weil die Wege zu eng waren. In dem Gewächshaus gab es mehrere Tausend verschiedene Kaktusarten. Es war sehr interessant, eine solche Vielfalt von Pflanzen zu sehen. Nach der Führung besprachen wir noch den Ablauf des kommenden Tages und die Abfahrt Richtung Hotel am See Genezareth. Dann ging es wieder zurück nach Be'er Tuvia, wo ich mit meiner Gastfamilie und der Nachbarin Zohar und ihrem Partner Freddy essen war. Nach dem Essen machten wir eine kleine Pause und gegen 17 Uhr gingen wir mit einigen anderen Basketball spielen, was ich sehr gut fand, da ich privat auch Basketball spiele. Nach dem Spiel konnten wir uns in einem anliegenden Pool abkühlen und entspannen, bevor wir zur Abschlussparty aufbrachen. Die Abschlussfeier war sehr schön. Sie fand im Garten von einem der Gastgeber statt. Sein Name ist Asaf. Wir haben traditionell den Schabat gefeiert mit einem Rabbi, der den Segen sprach. Es war ein gelungener Abschluss unseres Austausches.

Jeannette und Vincent

Samstag, 08.07. - über die Grenze: Fahrt nach Palästina

Liebes Tagebuch, heute ist Samstag und es war ein sehr emotionaler Tag, denn heute musste ich mich von meiner Gastfamilie, meiner Austauschschülerin und allen anderen Israelis verabschieden. Ich bin am frühen Morgen aufgestanden, um zu Ende zu packen. Wenn ich jetzt etwas vergessen würde, wusste ich nicht, wann ich es das nächste Mal sehen würde. An diesem Morgen empfand ich es als besonders still. Normalerweise war es in meiner Gastfamilie sehr laut, wenn sie sich unterhalten oder gelacht haben. Mir kamen schon die Tränen, da war ich noch gar nicht aus der Tür heraus. Ich bin mit Lee, meiner Austauschschülerin, ihrer Mutter und ihren zwei kleinen Schwestern zur Schule gefahren. Dort angekommen standen schon einige da und als sich alle verabschiedet hatten, packten wir unsere Koffer in den Bus und fuhren dann um ca. 8 Uhr aus Be´er Tuvia Richtung Palästina. Im Bus habe ich geschlafen, wie fast immer, weil wir die ganze Woche über ein straffes Programm hatten. Wir sind an dem Grenzübergang eingetroffen und dann zum Caritas Baby Hospital gegangen.

Ich merkte, dass ich in einem anderen Land war, denn die Gegend sah ärmer aus und es war leise an der Grenze. Als wir ankamen, hat uns ein Mann namens Bashir empfangen. Er arbeitet bereits seit achteinhalb Jahren in dem Krankenhaus und ist für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Bashir spricht Deutsch und führte uns ein wenig im Krankenhaus herum, das auf Kinder von der Geburt bis 14 Jahre spezialisiert ist. Das Caritas Baby Hospital versorgte 2016 ca. 46.000 Patienten, wird hauptsächlich durch Spenden finanziert und kümmert sich um die Menschen, die weniger Geld haben. Es ist ein christliches Krankenhaus, aber nicht missionarisch. Nach dem Rundgang haben wir uns über den Konflikt zwischen den beiden Ländern unterhalten. In dem Krankenhaus kommen alle miteinander aus, weil die Kinder an erster Stelle stehen. Die Angestellten sind zu 50% Christen und zu 50% Muslime. Bashir findet die Situation nicht gut, weil seine Frau und Tochter zurzeit in Österreich leben. Er überlegt, aus Palästina auszuwandern, weil er seiner Familie ein sicheres Leben ermöglichen möchte und nicht will, dass seine Tochter mit Hass aufwächst.

„Wir brauchen Leute, die Brücken bauen, nicht Mauern schaffen“. Bashir (37)

Nach dem Besuch in Palästina sind wir zum Jordan gefahren. Viele Menschen besuchen die Taufstelle Jardenit und lassen sich auch taufen. Jährlich kommen mehr als eine halbe Millionen Touristen aus der ganzen Welt an diesen Ort und ich war einer von ihnen. Ich saß dort mit anderen auf der Treppe und wir haben die Füße in das Wasser gehalten, denn im Fluss sind kleine Fische, die an den Füßen kitzeln. Alle fanden es super, besonders Herr Linden. Danach konnte man sich noch etwas in dem Souvenirshop kaufen. Anschließend waren wir schwimmen. Die Wasserquellen, die wir besucht haben, waren überfüllt, weil es Wochenende war und dazu ziemlich warm. Allgemein sah es schön aus, weil es mehrere Quellen gab, die unterschiedlich tief und groß waren. Wir waren aber nur 45 Minuten lang im Wasser, weil wir pünktlich im Hotel sein wollten. Trotzdem erinnerte der Ort eher an den Grugapark als an einen hübschen Naturpark mit klarem Wasser. Die Einheimischen haben sich mit Grillen die Zeit vertrieben. So gab es eine richtig schöne Atmosphäre.

Nachdem wir aufgebrochen waren, besuchten wir auf dem Weg in das Hotel noch einen Gewürzladen. Man konnte dort Geschenke für seine Familie kaufen. Es gab eine große Auswahl an Zutaten, Gewürzen und Ölen. Man konnte sich selber zusammenstellen, wie viel man von allem haben wollte, und viel probieren. Zudem war es nicht sehr teuer.

Am späten Nachmittag sind wir in unserem Hotel angekommen. Am meisten haben wir uns darüber gefreut, dass es einen Pool hatte. Das Hotel Astoria war 20 Minuten Fußweg von dem See Genezareth entfernt. Um 19 Uhr 30 gab es Abendessen. Mit den Zimmern waren alle zufrieden und wir durften dann noch bis 22 Uhr nach draußen. Wir sind sofort zum See gelaufen. Als wir angekommen waren, saßen wir einfach herum und gingen dann später wieder zurück. Alle waren müde und wir haben uns so schnell wie möglich ins Bett gelegt.

Dominika

Sonntag, 09.07. - Berge und Wasser

Liebes Tagebuch, heute ist der 9. Juli, unser vorletzter Tag in Israel. Morgens um 7 Uhr klingelte das Telefon in unserem Hotelzimmer. Der ,,Wake up call" riss uns aus unseren Träumen. Wir waren in Eile, da wir innerhalb von einer Stunde aufstehen, frühstücken und zum Bus laufen mussten. Das Frühstuck war vielseitig: Angefangen von warmem Essen, wie Rührei, Pizza oder Kuchen, ging es über Brot und Müsli bis zu Früchten und Joghurt. Zu trinken gab es Orangensaft, Kaffee, Kakao und Wasser. Nachdem wir ausgiebig gefrühstückt hatten, mussten wir uns beeilen, da wir in wenigen Minuten, also um 8 Uhr, im Bus sitzen sollten. Die Lehrer begrüßten uns liebevoll mit den Worten: ,,Ihr seid fünf Minuten zu spät!!!". Wir waren die Letzten, die den Bus betraten, und nur wenig später schloss der Bus die Türen und fuhr los Richtung Berg Arbel. Vom Parkplatz aus gingen wir auf den Trampelpfad, der nur sehr schmal war. An einigen Stellen mussten wir klettern, wobei man an sehr steilen Abhängen nur wenig Platz für seine Füße hatte. Nach einem sehr anstrengenden Abstieg trafen wir im Tal am Bus ein und wir verließen den Ort gegen 10 Uhr.
Danach machten wir zwei kurze Abstecher zum Berg der Seligpreisungen, auf welchem wir eine Kirche besichtigten.

Wir mussten heilige Kleidung tragen, also Schultern und Knie bedeckt halten, was wichtig für die sehr gläubigen Menschen dort war.
Nach einer kurzen Busfahrt stiegen wir erneut aus und pilgerten zum ursprünglichen Ort der Bergpredigt. Nach einem kurzen Fußmarsch schauten wir uns die Kirche und die Gegend etwas genauer an. Das Wetter war sehr heiß, sodass wir uns auch auf die Klimaanlage im Bus freuten, weshalb die Besichtigung nicht allzu lange dauerte.
Es war bereits 12 Uhr und wir fuhren nach Kanaan in ein Einkaufszentrum. Dort genossen wir eine einstündige Pause, in der die meisten sich mit Essen und Trinken versorgten.
Dann ging es los zum Water Rafting im Jordan, dem berühmtesten Fluss in ganz Israel. Als wir an dem Ort ankamen, zogen wir uns Badekleidung an und trafen uns vor einem Bus, der uns an den Fluss brachte. Dort angekommen bekamen wir zuerst Schwimmwesten und teilten uns in 4er Gruppen auf. Und schon ging es los. Wir setzten uns in die Schlauchboote und wurden von einer Rampe ins Wasser gestoßen. Zuerst waren wir überfordert, da es das erste Mal war und wir nicht wussten, was zu tun

war. Doch nach einigen Schwierigkeiten wurde es allmählich besser und wir kamen schneller voran. Während der Fahrt verloren wir leider zwei Mitglieder unserer Crew, die wir dramatischer Weise zurücklassen mussten, sie wurden allerdings von Lifeguards gerettet.
Nach einer eineinhalbstündigen Fahrt sammelten sich alle am Ende der Tour und wir warteten noch auf die anderen Boote, wobei ein Schüler einen Lehrer ins Wasser schubste und dieser daraufhin Rache an dessen Mitschülern nahm.
Nach einem insgesamt anstrengenden, aber auch unterhaltsamen und lehrreichen Tag fuhren wir zurück zum Hotel.

Johannes und Nils

Montag, 10.07. - Haifa und Abreise

Liebes Tagebuch, heute ist Montag, der letzte Tag in Israel. Obwohl es der Tag der Abreise war, hatten wir, wie an jedem Tag, viel Programm. Der Wecker klingelte um 6 Uhr, wir packten unsere Koffer zu Ende und gingen nach unten, um zu frühstücken. Das Abendessen später im Flugzeug war besser als das Frühstück im Hotel. Nachdem wir die Koffer in den Bus gepackt hatten, fuhren wir pünktlich um 7 Uhr 45 nach Zippori. Zippori war früher eine wichtige römische Stadt und ist bis heute nur zu einem Zehntel ausgegraben. Wir schauten einen Film über die Geschichte von Zippori, welcher zwar

informativ, aber nicht wirklich spannend war. Dann leitete Herr Rex eine Führung. Im Gegensatz zu ihm konnten wir uns nicht sehr für die antiken Mosaike und Ruinen begeistern. Eigentlich wollten wir auf einen Aussichtsturm am höchsten Punkt von Zippori, welcher aber geschlossen war. Danach zeigte uns Herr Rex ein Höhlensystem der Römer, welches früher für die Wasserversorgung da war. Eine dreiviertel Stunde später ging es weiter nach Haifa, der zweitgrößten Hafenstadt an der Küste im Norden Israels. Wir fuhren durch eine Straße, in welcher Bibelstellen auf Deutsch über den Eingangstüren hingen, und Herr Rex erklärte, dass diese Häuser von Deutschen gebaut wurden. Wir bewunderten den Schrein des Babs, das Wahrzeichen der Stadt. Er steht auf einem Berg und lange Treppen, neben welcher Palmen stehen, führen dort hinauf. Außerdem hielten wir an zwei Aussichtspunkten, von welchen man die Stadt überblicken kann. Wir stiegen aus dem Bus aus, um Fotos zu machen. Von einem Aussichtspunkt aus konnte man von

oben auf den Schrein des Babs gucken. Es war sehr warm, weswegen die meisten relativ schnell wieder einstiegen. Bevor wir uns auf den Weg nach Tel Aviv zum Flughafen machten, gingen wir, da es bereits Mittag war, zu einem Supermarkt und danach für eineinhalb Stunden an einen Strand, wo wir zu Mittag aßen und zur Abwechslung chillen konnten. Mir war sehr warm, weshalb ich mit ein paar

anderen schwimmen gegangen bin. Der Strand war sehr schön, das Wasser war hellblau, man konnte zu einigen kleinen Inseln durch das Wasser gehen. Vom Strand aus ging es dann um 15 Uhr endgültig zum Flughafen. Um 16 Uhr kamen wir am Flughafen an und bedankten uns bei Ali, unserem Busfahrer. Im Flughafen gaben wir unser Gepäck auf und erhielten nach einer kurzen Befragung eines Sicherheitsbeamten, vor welcher einige von uns Angst hatten, unsere Flugtickets. Die Befragung stellte sich als harmlos heraus. Danach mussten wir durch die Sicherheitskontrolle und durch eine erneute Passkontrolle. Der Flug hatte fast eine Stunde Verspätung, sodass wir noch Freizeit hatten. Um 18 Uhr konnten wir dann ins Flugzeug steigen. Dort waren noch viele Plätze unbelegt, weshalb wir nach dem Abflug um 19 Uhr 30 Plätze tauschen konnten.

Es gab, wie beim Hinflug, Getränke und Nudeln, aber wir saßen nicht alle zusammen, sondern im Flugzeug verteilt. Es lief der Film „Der Marsianer“ und vor der Landung gab es einige Turbulenzen, da wir durch ein Gewitter geflogen sind. Die Flugbegleitung war sehr lustig, sie haben sich die ganze Zeit gestritten, waren aber sehr freundlich. Um 23 Uhr sind wir gelandet. Wie immer gab es eine Passkontrolle und mit den Koffern sind wir zu einem Reisebus gegangen. Alle waren sehr erschöpft und müde und viele haben auf dem Weg nach Hause geschlafen oder über die schönsten Momente des Austausches geredet. Am Parkplatz warteten die Eltern auf uns. Gegen 1 Uhr war ich zu Hause.

Leoni und Thessa

Die Zeit in Israel ist viel zu schnell vergangen. Mir kam es so vor, als wären wir nur einen Tag dort gewesen. Beim Hinflug war ich sehr aufgeregt und habe mir Gedanken darüber gemacht, wie meine Gastfamilie wohl sein wird. Doch als ich angekommen war, haben sich alle meine Sorgen als völlig unnötig erwiesen. Die Familie war total nett und das nicht nur bei mir, sondern bei allen. Alle Eltern konnten Englisch und haben jeden liebevoll aufgenommen. Im Endeffekt kann ich sagen, dass die Familie von meiner Austauschschülerin für mich wie eine zweite Familie geworden ist. Und aus meiner Austauschschülerin ist eine zweite Schwester geworden.
Ich habe noch nie in meinem Leben Menschen getroffen, die so offen, liebevoll und fürsorglich sind. Das Einzige, was man machen musste, war, sich auch selbst ihnen gegenüber zu öffnen und sich einfach auf alles einzulassen und alles einmal auszuprobieren.
Ich würde es jedem unbedingt raten, diesen Austausch mitzumachen, da wir doch die Chance dazu haben. So eine Chance kommt nie wieder!

Wenn mich jemand jetzt fragen würde, was das schönste Erlebnis meines Lebens war, dann würde ich ganz klar und ohne zu zögern „Israel“ antworten.

Jeannette